

Erſcheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerſtag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Poſt im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auſwärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Erſcheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerſtag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Poſt im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auſwärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 146.

Welzheim, Samstag den 23. September

1871.

Einladung zum Abonnement.

Der „Bote vom Welzheimer Wald“ erscheint im 4. Quartal 1871 wie bisher wöchentlich viermal. Der Preis beträgt für den Oberamtsbezirk Welzheim vierteljährlich 35 fr., auſwärts 42 fr. Wir erſuchen die bisherigen Abonnenten, ihre Beſtellungen rechtzeitig zu erneuern, damit bei der Verſendung keine Unterbrechung eintritt, und laden zu neuem Abonnement ergebene ein. — Der „Bote vom Welzheimer Wald“ eignet ſich vermöge ſeiner großen Verbreitung zu erfolgreicher Inſerirung von amtlichen und Geſchäfts-Annoncen und werden dieſelben billig berechnet.

Welzheim, Sept. 1871.

Die Redaktion.

St Zum Jubiläums-Feste.

Die große Zeit, in der wir leben, drückt ſich in tauſend Zügen aus. Wohin wir blicken, ſehen wir die Keime aus den Saatkörnern emporſchießen, die als die Folgen des letzten Krieges fruchttragend in das deutſche Volk gelegt worden. Tauſend Pläne werden entworfen: man blickt vertrauensvoll in die Zukunft, weil die jüngſte Vergangenheit dem deutſchen Volke das Geheimniß ſeiner unbesiegbaren Kraft geoffenbart, — weil die jüngſte Vergangenheit uns Einrichtungen gebracht, die die Bürgſchaft eines langen Friedens in ſich tragen. Wir gehen einer Zeit großen reichen Segens entgegen; es werden auf dem großen Markte der Welt ungeheure Erfolge erreicht werden. Iſt Württemberg im Stande, ſich als Wäbwerber auf dem Weltmarkt zu wagen? die Antwort ertheilt die Ulmer Induſtrie-Ausſtellung, — die Antwort ertheilt der Zuſtand der Landwirthſchaft. Die Ausſtellung in Ulm hat durch ihren hohen Gehalt ſelbſt jene überragt, die dem Gange der Induſtrie ſeit Jahrzehnten mit voller Aufmerkſamkeit gefolgt ſind; die Landwirthſchaft erzielt aus ihren Produkten Preiſe, die bis jetzt unerhört geweſen. Wohin wir das Auge richten: jedes tüchtige Streben findet ſeinen Lohn und in dieſem Lohne wieder die Mittel, um ſich nach höheren Zielen Bahn zu brechen. Württemberg gleicht jenem Geſchäftsmann, der ſeine Aufgabe richtig erfaßt, und der ſich die Mittel erworben, jede Verbeſſerung, die ihm zweckdienlich erſcheint, in ſeinem Geſchäfte auszuführen. Württemberg iſt aus einem ackerbautreibenden Staate ein induſtrieller geworden und iſt jetzt auf dem Wege, von der Wohlhabenheit zum Reichthum überzugehen. Durch welche Mittel ſind die großen Erfolge erreicht worden? Jeder Einſichtige kennt auf dieſe Frage nur eine Antwort. Es iſt das Unterrichtsweſen, jener Zweig der Staatsverwaltung, dem Ihre Majeſtäten der König und die Königin ſeit einem Vierteljahrhundert, ganz beſonders aber ſeit dem Regierungsantritt, die vollſte Aufmerkſamkeit gewidmet, von der Ausſicht ausgehend, daß der Staat dem Menſchen gleiche und daß, wie der Mann, der die tüchtigſten Kenntniſſe beſitzt, ſo auch der Staat, der die zahlreichſten, tüchtig geſchulten Bürger zählt, die ſicherſte Ausſicht hat, eine angeſehene Rolle in der Welt zu ſpielen. Mit welchem Erfolge dieſes Streben in Württemberg gekrönt worden, das weiß die Welt: alle Schulen ſind überfüllt und nur die ganz unſtaatsmännliche Kargheit mag es vielleicht bedauern, daß der Staat Millionen aufzuwenden hat, um allen denen Raum zu verſchaffen, die ſich herzubrängen, um ſich mit Kenntniſſen zu bereichern, um ſich im Leben nützlich zu machen und Hunderten Gelegen- heit zu Arbeit und Verdienſt gewähren zu können. Ein Gefühl königlichen Stolzes muß den Monarchen erfüllen, der ſich bewußt iſt

und dem ſein Volk, dem die Welt das Zeugniß ausſtellt, mit voller Kraft, mit redlichstem Bemühen, mit vollkommenem Erfolge nach dieſem Ziele gerungen zu haben! Ein Gefühl königlichen Stolzes muß den Monarchen erfüllen, der als Führer ſeines Volkes, an einem großen Ziele angelangt, in der Ferne noch weit höhere Ziele erreichbar erkennt!

Das königliche Paar betritt einen neuen Lebensabſchnitt, eine neue Epoche der politiſchen und induſtriellen Entwicklung im ſchönſten Lebensalter, bei beſtem körperlichem Wohlbeſinden. Möge es dem königlichen Paare beſchieden ſein, auch das goldene Jubel- feſt in beſtem Wohlſein zu begehen! Es wird ein herrlicher Lebens- Abend werden.

Welzheim. Ein Referat über das hieſige Krieger- und Kin- derfeſt folgt in der nächſten Nummer.

Stuttgart, 20. Sept. (Veteran.) Wohl einer der älteſten Veteran-Offiziere iſt heute Nachmittag mit allen militäriſchen Ehren zur Erde beſtattet worden. Es iſt der ſeit dem 22. Oktober 1849 in den wohlverdienten Penſionsſtand getretene Oberſt Kar Anton Ludwig von der Ofen. Geboren den 8. Sept. 1785 zu Galupp bei Thorn im Königreich Preußen, diente er zuerſt ſieben Jahre lang im preu- ſiſchen Heere, machte in demſelben den Feldzug von 1806 mit und trat am 10. Oktober 1808 als Infanterie-Lieutenant in württember- giſche Dienſte. Am 25. Dez. 1810 wurde er zum Oberlieutenant und am 29. Juli 1812 zum Hauptmann beſördert und avancirte am 4. Okt. 1830 zum Major, am 27. Sept. 1836 zum Oberlieutenant und am 20. Mai 1844 zum Oberſten und Regimentskommandeur. Als junger Offizier hat er den Feldzug von 1809 und die beiden fran- zöſiſchen Feldzüge von 1814 und 1815 mitgemacht. Seine Bruſt war geſchmückt mit dem Comthurkreuze des Militärverdienſt- ordens, mit der Kriegsdenkmünze, mit dem Militärverdienſtordenzeichen und mit dem königl. preuſiſchen Johanniterorden.

Herr Hotelbeſitzer Wilhelm Marquardt hat geſtern das ne- ben dem Bahnhofe gelegene an ſein Hotel angrenzende Haus der Oberrechnungsrath von Eilcher Wittwe um die Summe von 93,000 erkauft und iſt ſomit jetzt im Beſitz des beſtgelegenen und ſchönſten Platzes hieſiger Stadt. Herr Marquardt beabſichtigt ſein Hotel um ein Stockwerk zu erhöhen, ſodann den Anbau und die Hintergebäude niederzureißen, um einen ſtattlichen Neubau mit den nöthigen Sälen an deren Stelle erſtehen zu laſſen, mit jener Eleganz der inneren Einrichtung, welche in den Hotels der großen Weltſtädten angetrof- fen wird. Die Zahl der Zimmer des Hotel Marquardt wird nach dem von dem rühmlich bekannten Architekten Herrn Profeſſor Beyer entworfenen Plane um 100 Zimmer vermehrt und hiedurch Stutt- gart um ein Prachtgebäude reicher werden.

Das R. Hofmeiſteramt publicirt im heutigen Staatsanzei- ger folgendes Programm für die Feſtlichkeiten zur Feier des 25. Jahrestages des Einzugs Ihrer königlichen Majeſtäten: Freitag den 22. September 1871: Feſt-Ball im Königsbau; Anfang halb 8 Uhr, Ende 1 Uhr; wozu die Einladungen vom Oberſt-Hofmeiſter- Amt ausgehen. Die Anfahrt iſt auf den Einladungskarten bezeich- net. Samstag, den 23. September 1871: I. Empfang ſämmtlicher Gratulations-Deputationen durch Ihre königlichen Majeſtäten im Reſidenzſchloſſe. Anfang halb 11 Uhr Vormittags, Anzug: Gala. Die für die Deputationen beſtimmten Säle werden denſelben durch das Oberſt-Hofmeiſteramt angewieſen. Die Anfahrt wird beſonders mitgetheilt werden. II. Empfang des diplomatiſchen Corps durch Ihre königlichen Majeſtäten Abends gegen 5 Uhr. Anfahrt am Haupt-Portal. III. Gala-Taſel im weißen Saale des R. Reſidenz- ſchloſſes. Anfang: Abends halb 6 Uhr. Anzug: Gala. Anfahrt am grünen Teppichſaal. IV. Abends 8 Uhr Fackelzug, veranſtaltet

durch die Einwohner Stuttgarts. Aufmarsch im inneren Schloßhof mit Front gegen das Hauptportal. Gesang mit Orchesterbegleitung durch die vereinigten Sängergesellschaften. Hierauf: Fest-Bankett der Fackelzug-Teilnehmer im Königsbau-Saale. Sonntag den 24. September 1871: Fest-Theater mit freiem Eintritt, wozu die erforderlichen Einladungen ergehen werden. Anzug: Gala. Anfang des Theaters: halb 7 Uhr. Montag den 25. Sept. 1871: Landwirthschaftliches Fest in Cannstatt. Anzug: kleine Uniform. Beginn: 11 Uhr. Entgegennahme der Glückwünsche von Deputationen sämtlicher landwirthschaftlicher Bezirksvereine, der Festdamen und bürgerlichen Kollegien von Cannstatt. Das Nähere besagt das besondere Programm. Um 4 Uhr Nachmittags Versammlung der landwirthschaftlichen Deputationen und der — auf Allerhöchsten Befehl besonders dazu Eingeladenen in den Räumen und der Umgebung des Kurssaales zu Cannstatt und Bewirthung derselben auf Befehl Sr. Maj. des Königs durch das Oberst-Hofmeisteramt.

— Von Seiten der hiesigen Eigenthümer der „Allgem. Ztg.“ wird die Verlegung des Blattes aus Bayern weg auf's bestimmteste widersprochen.

Stuttgart, 21. Sept. Gestern Abend 6¹/₂ Uhr trafen der König und die Königin mit Gefolge, von Friedrichshafen kommend, mittelst Extrazugs hier ein.

— Die Passage im Königsbau wird gegenwärtig zu einem Wintergarten geschaffen, damit die Gäste des Festballes morgen Abend sich angenehm bewegen können. Dieser schöne Raum, mit den schönsten Pflanzen der königlichen Gärten decorirt, wird bei brillanter Beleuchtung sich wundervoll ausnehmen.

— (Ein verlorener Sohn wieder gefunden.) Am Abend des 18. September brachte der Briefträger in Jagstfeld große Freude in die Familie des Bergmanns Friedrich Heyler. Seit 15 Monaten waren die Eltern und Geschwister ohne Nachricht von dem Befinden ihres Sohnes und Bruders, des in Kolmar in Arbeit befindlichen 25 Jahre alten Mechanikus Karl Heyler; da kam ein Brief von ihm an, datirt vom 10. Sept., mit dem Poststempel vom 11. Sept. aus Maskara in Algier. Der wesentliche Inhalt desselben ist folgender: Liebe Eltern! Schon 3 Briefe habe ich an Euch abgeschickt, und noch keine Antwort erhalten, meine Lage ist eine trostlose, ich bin Soldat in der Fremdenlegion in Algier geworden, nicht aus freiem Willen, sondern gezwungen durch die Macht der Verhältnisse, ich danke Gott, daß ich noch lebe. Beim Ausbruch des Krieges war ich, wie Ihr wisst, in Arbeit zu Kolmar. Als der Haß gegen die Deutschen sich steigerte und die Preußen das Elsaß besetzten, wollte ich mich nach der Schweiz begeben; man ergriff mich als Spion und transportirte mich nach Besancon. Dort wurde ich vor ein Kriegsgericht gestellt und ein förmliches Inquisitionsverfahren gegen mich vorgenommen, man drohte mir mit Erschießen. Nachdem nicht der mindeste Verdacht gegen mich erhoben, noch weniger begründet werden konnte, transportirten die Franzosen mich nach Marseille, wo ich gezwungen wurde, in die Fremdenlegion einzutreten. Was ich da seit einem Jahre durchmachen mußte, läßt sich gar nicht beschreiben, wir mußten gegen die aufständischen Araber kämpfen und haben dieselben vollständig besiegt. In sämtlichen Gefechten blieb ich unverwundet, aber die Strapazen waren groß, ich fühle mich hier sehr unglücklich, lieber möchte ich in Deutschland 18 Jahre lang als Soldat leben. Mehrere Deutsche, die auf ähnliche Weise wie ich gezwungen worden sind, in die Fremdenlegion einzutreten, sind durch Vermittlung des deutschen Gesandten befreit worden, wenn Ihr etwas für mich thun könnt, so helft mir aus meiner schrecklichen Lage. Euer ewig dankbarer Sohn Carl Heyler, Soldat bei der Fremdenlegion in Maskara.“ Auf dieses Schreiben hin begab sich der hoch erfreute Vater gestern nach Stuttgart und übergab den Brief seines schon als todt betrauernten Sohnes an das R. Ministerium des Auswärtigen, wo ihm die tröstliche Zusage gemacht wurde, daß die nöthige Verwendung sofort erfolgen werde.

Berthürheim, 19. Sept. (Industrielles.) Die Baumwollspinnerei und Weberei auf dem zu hiesiger Gemeinde gehörigen Brühl beabsichtigt, demnächst zwei weitere Dampfkessel von je 960 Fuß Heizfläche und 8 Atmosphären Ueberdruck zum Betriebe einer weiteren Dampfmaschine aufzustellen.

Berlin, 20. Sept. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Die Unterhandlungen über die Zollverhältnisse Elsaß-Lothringens sind, nachdem sie schon einem befriedigenden Ergebnis nahe schienen, auf ernsteste Hindernisse gestoßen, da die Nationalversammlung dem vorgelegten Vertragsentwurf nur mit Abänderungen zustimmte, die zu Gunsten Frankreichs noch weitere Zugeständnisse beanspruchten.

München, 20. Sept. Zu dem Katholikencongreß sind bereits Abgeordnete von der russischen und spanischen Regierung, aus England, Frankreich, von der Kirche zu Utrecht und aus allen Theilen Deutschlands eingetroffen. Als Redner wird auch Pater Hyacinthe auftreten.

Graz, 19. Sept. Der Landtagsabgeordnete Heilsberg hat einen Antrag eingebracht, unter Hinweis auf das bekannte Rescript des Kaiser-Königs an den böhmischen Landtag, ein Comité niederzusetzen, welches über die politische Lage des Gesamtreiches und der Einzelländer berathen und beschleunigten Bericht erstatten solle.

Paris, 20. Sept. Nachrichten aus den Provinzen zufolge ist die Entwaffnung der Nationalgarden in den Departements Rhone und Loire nahezu beendet. Ueberall herrscht Ruhe. — Die „Agence Havas“ meldet nun auch, daß die Modificationen, welche die französische Nationalversammlung beschlossen hat, den Abschluß des Vertrags um einige Tage verzögern könnten, da sich Graf Arnim in Folge dessen genöthigt gesehen habe, vorher Bericht nach Berlin zu erstatten.

Paris, 20. Sept. Der österreichische Geschäftsträger übergab Herrn Thiers eine Depesche seiner Regierung, in welcher dargelegt wird, daß in der Annäherung Oesterreichs an Deutschland keine Bedrohung Frankreichs oder des Gesamtfriedens liege. Diese Annäherung lasse dem österreichischen Kaiser die Freiheit, die seitherigen Beziehungen der Freundschaft und des Vertrauens gegen die französische Republik fortzusetzen.

Das Kriegsgericht verhandelte gegen Rochefort. Derselbe lehnt die Solidarität mit Männern der Commune ab, er kenne dieselben nicht einmal; er vertheidigte sich aufs Lebhafteste und sagt: er sei nicht wegen verbrecherischer Thaten, sondern wegen Gesinnungen angeklagt. Die angeklagten Journalartikel rühren nicht von ihm her. Er habe immer der Commune Opposition gemacht. Die Zerstörung des Thiers'schen Hauses habe er nicht angeregt. In Meaux bei seiner Gefangennahme habe er die ihm angebotene Freiheit abgelehnt. — Nach langer Beweisaufnahme forbert der Regierungskommissär strenge Anwendung des Gesetzes. Die Sitzung wird auf morgen vertagt.

Paris, 20. Sept. Die Uebergabe der Forts des rechten Seinaufers erfolgte heute Vormittag ohne irgend einen Zwischenfall. Die zahlreiche Menge, welche sich eingefunden, verhielt sich ruhig.

Turin, 19. Sept. Zur Feier der Eröffnung des Montcenis-Tunnels hatte der Gemeinderath von Turin ein Banket veranstaltet, zu dem etwa tausend Einladungen ergangen waren. Unter den Eingeladenen befanden sich die französischen Minister Remusat und Lefranc, die italienischen Minister Visconti-Venosta, Sella, Castagnola und Devincenzi, sowie die Vertreter Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Der Maire von Turin sprach zunächst den fremden Gästen seinen Dank für ihr Erscheinen aus und brachte alsdann den ersten Toast auf den König aus. Nach demselben ergriff der Minister Remusat das Wort. Derselbe gab den Gefühlen der Freundschaft Ausdruck, welche Frankreich für Italien empfinde, gedachte der gemeinsamen Abstammung, welche beide Nationen vereinige und bezeichnete den großen Verkehrsweg, welcher nunmehr zwischen den beiden Ländern eröffnet sei, als den Weg zum Frieden und zur Wohlfahrt. Der Minister schloß seine Rede, indem er im Namen Frankreichs ein Hoch auf die Unabhängigkeit und Freiheit der Nationen ausbrachte. Visconti-Venosta antwortete mit einem Toast auf die französische Republik und ihre Minister. Im Namen der Deputirtenkammer und des Senats sprachen sodann noch Biancheri und Bigliani, welche der Stadt Turin ihren Dank für die gastfreundliche Aufnahme abstatteten.

Unterhaltendes.

Gretchen von der Wasenmühle.

(Fortsetzung.)

Das war meine schönste Zeit, denn ich hatte es gut und konnte an jedem freien Sonntag, der freilich nur alle vier Wochen an mich kam, nach Waiblingen gehen, um nach der Kleinen zu sehen, welche aber nicht wieder zum Vorschein kam. Die häufigen Ausflüge nach Waiblingen fielen meinem Prinzipal allerdings auf, und er machte mir einen Vorhalt darüber, als ob ich dort eine „Bekannschaft“ hätte; weil wir aber sonst mit einander zufrieden waren, so drückte er ein Auge zu, und als ich endlich von ihm wegging, geschah es nur, weil ich weiter ins Reich hinaus wandern wollte. Ich schlug den Weg über Heilbronn und Heidelberg ein und wollte nach dem Rhein; da fand ich in Mannheim wieder eine Stelle bei einer braven Wittve, welche zwei Töchter hatte, und wo ich vielleicht lebenslang geblieben wäre, denn eine davon, Julie mit Namen, gefiel mir gar nicht übel, obschon sie noch zu jung und ein Bißchen stolz war. Aber schon nach sieben Monaten Krieg ich einen Brief vom Schulknechten in unserm Dorf, dem alten Wiedmayer, worin er mir schrieb, meinen Vater habe der Schlag gerührt und liege auf dem Tod, ich solle also schleunigst heimkehren um der Mutter das Geschäft zu führen. Da fielen denn alle meine stillen Pläne von wegen Gulchens in Wasser, und ich schnürte mein Bündel und wanderte schier Tag und Nacht in

einer hellen Seelenangst um die Meinigen, bis ich am dritten Abend nach Hause kam. Ich traf den Vater nun freilich noch am Leben an, aber er war an der linken Seite gelähmt, und blieb es sein Lebenlang. Und wie nie ein Unglück allein kommt, so hatte es der Himmel gefügt, daß in selbigem Jahre uns noch eine andere Heimsuchung treffen sollte. In der Nacht vor unserer Vorkirchweih hatte eine Nachbarnsrau nebenan den Backofen zu stark geheizt, so daß er zersprang und das Feuer sich dem Strohdach mittheilte, und da unsere Häuser Giebel an Giebel zusammenstießen, so brannte auch unser Häuschen schon lichterloh, als ich in meiner Bodenkammer endlich am Rauch aufwachte. Ich fuhr nur in die nothwendigsten Kleider und machte Lärm und sprang herunter, aber der heftigste Wind hatte die Brunnst schon so stark angeschürt, daß ich kaum mehr durch die Wohnstube in der Eltern Schlafkammer dringen konnte, um diese zu retten. Ich trug den gelähmten Vater auf dem Rücken aus den Flammen, und rettete dann nur das Nothwendigste von Bettzeug und Kleidern und alles Andere, was meine Eltern in der langen Zeit ihres Ehelebens erspart und verdient hatten, fraßen die Flammen. Fünf Häuser und Scheunen wurden in jener Nacht ein Raub des Feuers, und es war eine so traurige Kirchweih, wie sie nur irgend je im Dorfe gefeiert worden war.

„Und nun begann für uns eine harte schwere Zeit. Das Häuschen mußte mit Schulden wieder aufgebaut werden, so wie es jetzt steht, und das Geld dazu gab der alte Landvoigt Haid in Stuttgart her. Aber wir waren gutes Muthes, denn es war uns ja keines von unseren Lieben in den Flammen untergegangen, wie es so leicht hätte geschehen können, und auf die Fürbitte von unserem Pfarrer hatte der durchlauchige Herzog in Hohenheim mich vom Solbatendienste befreit, und so weit war ja alles gut, und da wir geduldig trugen und dem lieben Gott auch für das Leid dankten, das er uns auferlegt hatte, so half er auch weiter. An das Aepfelmädchen und das Fülchen in Mannheim dachte ich nun nicht mehr, denn ich hatte ernstere Pflichten auf mir, und auch von den jungen Burschen und Mädchen im Dorfe zog ich mich zurück, und blieb frei für mich, soviel sie mich auch darob neckten und es für Hochmuth auslegten. Es war überhaupt im ganzen Dorfe nur Eine, die mir gefallen hätte, Schulmeisters Anuchen, die mir auch ein Bißchen gut war; allein ihr Vater war reich und ich mußte wohl, daß er sie für zu gut hielt für einen armen Vater, und dazumal ging ihr der Wiedmayer nach, der heute gestorben ist, der Bäcker-Helm, wie er damals hieß; aber das Anuchen mochte ihn nicht leiden, denn der Mensch war so grob und hochmüthig, wie es nur ein bauerntolzer Bursch sein kann, und galt für einen boshaften tückischen Menschen, vor dem sein böser falscher Blick schon jedermann warnte. Er hatte auch unter den jungen Burschen keinen einzigen Freund, und die meisten fürchteten ihn eher und ließen ihn nur mitlaufen, weil er ein Geschwisterkind von dem alten Schulzen war. Der Bäcker-Helm nun neckte mich am unerbittlichsten mit meiner Stubenhockerei und verlästerte mich bei den jungen Burschen, als ob ich mich als Vabergeselle zu gut für sie dünkte, während ich nur aus Sparsamkeit und Schüchternheit vom Wirthshaus wegblieb.“

Der Alte stopfte sich seine Pfeife von neuem, fuhr sich mit der Hand über die Augen und hub dann von Neuem an: „Es war ungefähr ein Jahr nach dem Brande, und wir wohnten hier im neuen Häuschen, und ich war eben in mein dreißigstes Jahr getreten, da starb unversehens der alte Jägerlenhard, dem das Haus gehörte, woran jetzt die Krone als „Wirthschilde“ hängt. Der alte Lenhard war nicht aus diesem Dorfe gebürtig; war Jäger gewesen und ein rechter Bauernschinder; dann hatte man ihn weggejagt, weil er es mit dem Stehlen und Betrügen zu bunt getrieben hatte, aber ungestraft ließen sie ihn doch laufen, denn damals stahl alles bei der Herrschaft (Regierung). Na, kurz und gut, der Lenhard war nur ins Dorf gekommen, weil ihm das Haus da drüben zugefallen war, da er Geld darauf geliehen hatte. Aber niemand mochte den alten Geizhals leiden, der den Langholz-Bauern mit Kniffen und Ränken aus seinem Haus vertrieben und ins Elend gejagt hatte. Da saß er denn mit seiner alten Hauslerin allein in dem Hause, wie der Bär in seinem Bau, und brütete über seinen Kronenthalern, die ihm das allerliebste auf Erden waren; aber endlich mußte er sie doch verlassen, denn der Senjennann holte ihn über Nacht, und eines Morgens rief mich die alte Ursel hinüber und ich fand ihn todt im Bette — der Schlag hatte ihn gerührt. Darüber ward aber kein Auge trübe, selbst die Hauslerin weinte nicht einmal, sondern schleppte noch beiseite, was sie konnte, ehe die Wäffnerichter kamen und seine Rüsten und Truhen verriegelten.“

„Ich mußte an jenem Tage auf die Dörfer gehen und unsere Stuben besuchen, denn die Pocken hausten in der Gegend, und als ich später am Abend heimkam, da sah ich drüben in dem Sterbehause viele Fenster hell erleuchtet und hörte, der Bruder von dem Jägerlenhard sei mit Kind und Regel angekommen, um zu erben.“

Der Mann war aus Hohenacker, ein armer Schlucker mit vielen Kindern, dem die fette Erbschaft wohl zu gönnen war. Des Morgens in aller Frühe, wie ich in der Vaberstube die Läden aufmachte, sah ich drüben in Leonhard's Haus die Thüre aufgehen, und heraus tritt mein Aepfelmädchen aus Waiblingen, ein Körbchen an der Hand, in schneeweißer Schürze und bloßem Kopfe, mit Backen wie Milch und Blut, und sieht sich scheu und verlegen um. Mir steigt auch das Blut in's Gesicht und das Herz pocht mir ganz laut unter dem Brusttuch. Unsere Augen begegnen sich, und sie wird wieder roth wie damals, lächelt mich aber an, und kommt halb über die Gasse herüber, als woll' sie mich was fragen.

„Guten Morgen, Schähle,“ sag' ich zu ihr; „Du bist gewiß ein Geschwisterkind von dem Jägerlenhard, nicht wahr?“

„Jo wäger (ja wahrlich,)“ sag' sie und wird blutroth.

„Ei, das freut mich, daß wir uns so wieder sehen, Mädle; wie heiß' Du denn?“ fahr' ich fort.

„Gretchen schreib' ich mich,“ spricht sie halb verlegen; „und Er?“

„Johannes Schlegel,“ sag' ich, und setze leise hinzu: „ach, wie oft hab' ich an Dich gedacht und bin Deinetwegen nach Waiblingen gegangen, ohne Dich aber wieder zu sehen. Gretchen, Du hast mirs angehan!“

(Fortsetzung folgt.)

M a n n i g f a l l i g e s.

— An das Zuchthaus hat sich, wie die „Sch. Ztg.“ berichtet, der Milchhändler Hannemann von Berlin, der vor beinahe 30 Jahren wegen Mords zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist und seit dieser Zeit in der Strafanstalt sich befindet, der Art gewöhnt, daß er, aufgefordert, ein Begnadigungsgesuch einzureichen, dies abgelehnt hat. Er will sein Leben, da er sich in der Anstalt seit Jahren gut geführt und deshalb viele Begünstigungen genießt, auch sich an das Leben in der Freiheit nicht glaubt gewöhnen zu können, in derselben beschließen.

— (Ein neues Standbild der Germania.) W. Hornberger, ein pfälzer Künstler, hatte schon vor vielen Jahren den Gedanken gefaßt, an einer weit sichtbaren Stelle auf dem haardter Gebirge, unweit Durtheim — die wachhaltende „Germania“ als Kolossalstatue von 40 Fuß Höhe aufzurichten. Schon damals fand diese Idee in seinem engerem Vaterlande dafür begeisterte Freunde, die nun, Angesichts der letzten großen Ereignisse, zu einem Comite zusammengesetzt sind, das sich die Beschaffung der Mittel zu dem großartigen Werke zur Aufgabe gemacht hat. Der Künstler ist seit dem Frühjahr nach Berlin übersiedelt, um das Werk zu fördern und ein Hülfsmobell herzustellen, zu welchem Zwecke demselben vom Ministerium ein Raum im Lagerhause bereitwillig überwiesen worden.

Deißlingen, 18. Sept. Von Händlern wurde heute Priemahopfen zu 130 fl. per Ctr. gekauft.

Lettnang, 21. Sept., 8 Uhr Vorm. Unsere Hopfen gehen schnell zu höheren Preisen ab. Gestern wurden 140 fl. bezahlt. Qualität ausgezeichnet.

Geschichtskalender. 1870.

22. Sept. Die Befragung von Metz versucht unter dem Schutze der Kanonen des 770 Fuß hoch gelegenen Forts St. Julien einen Ausfall, der jedoch zurückgewiesen wird.

Telegramme.

Stuttgart, 21. Sept. Bei den gestrigen Nachwahlen in Laupheim und Saulgau zum Landtage wurde wegen Mangels an Betheiligung kein Resultat erzielt. Es sind Ergänzungswahlen erforderlich. Das Resultat der zwei Nachwahlen zum Reichstage ist noch unbekannt.

München, 21. Sept. Der Erzbischof hat dem Lehrer Dr. Streber, welcher vom Magistrath und Cultusministerium seiner Stellung als Religionslehrer am Wilhelms-Gymnasium wegen der Unschlbarkeitslehre enthoben wurde, eine Pfarrei verliehen.

— Der Alterspräsident der Abgeordnetenkammer hat auf morgen Nachmittag eine geheime Sitzung zur Wahl des Präsidenten anberaumt. Von Seiten der Ultramontanen wird als erster Präsident Hr. v. Dm, als zweiter Graf Seinsheim vorgeschlagen werden. Die Liberalen werden sich erst heute Abends einigen.

Berlin, 21. Sept. Der „Kreuzzeitung“ zufolge erfolgt die Einberufung des Reichstags keinesfalls vor dem 15. Okt., da die Einberufung des Bundesrathes, dem die Vorbereitung der Vorlagen obliegt, vorangehen muß.

München, 21. Sept. Die Commission zur Feststellung des dem Katholikencongresse vorzuliegenden Programms, das auf kirchliche Reform im altkatholischen Geiste hinzielt, besteht aus den Professoren Reinkens, Huber und Schulte.

Bekanntmachungen.

Programm

für die

zum landwirthschaftlichen Fest in Cannstatt

am 25. September 1871

abgeordneten Deputirten der landwirthschaftlichen Bezirks-Vereine.

1) Das landwirthschaftliche Fest in Cannstatt findet in seiner 50jährigen Wiederholung und in Verbindung mit dem 25jährigen Jubiläum unseres erhabenen Königspaares am 25. September d. J. statt.

2) Bei dem Feste betheiligen sich Deputationen sämtlicher landwirthschaftlicher Bezirks-Vereine, um den Königl. Majestäten ihre Huldigungen und Gratulationen darzubringen.

3) Bei der Ankunft der Abgeordneten auf dem Bahnhof in Cannstatt am Morgen des Festes werden zu deren Empfang Cannstatter Bürger am Bahnhof aufgestellt sein, um die Gäste zu begrüßen, sie auf den Festplatz zu geleiten, auch sonstige Auskunft zu geben.

4) Die Deputationen haben sich Vormittags halb 10 Uhr auf dem Festplatz zu sammeln und um halb 11 Uhr ihre Plätze auf den für sie bestimmten, mit den Vereinsfahnen geschmückten besonderen Schaugerüsten und zwar die Abgeordneten des Schwarzwald- und Donaukreises rechts, die des Neckar- und Jagstkreises links vom Königl. Zelt einzunehmen. Auf letztgenannter Tribüne ist die erste Sitzreihe für die 50 Festjungfrauen von Cannstatt bestimmt.

5) Nach der Ankunft der Königl. Majestäten auf dem Festplatz und nachdem Seine Majestät der König den Eintritt durch die Ausstellungen angetreten haben, stellen sich die Deputirten nebst den Jungfrauen in Front gegen das Königl. Zelt und zwar auf demjenigen Theil der Rennbahn, welcher sich zwischen genanntem Zelt und der Haupttribüne befindet, auf, wobei diejenigen Deputirten, die von ihren Collegen mit Begrüßung der Königl. Majestäten beauftragt sind, sich voran zu stellen haben. Die in den hinteren Reihen stehenden Deputirten haben die Vereinsfahnen zu tragen.

6) Nachdem die Majestäten inmitten der Deputirten erschienen sein werden, bringen zuerst die Festjungfrauen ihre Huldigungen dar, worauf das Gleiche seitens der Deputirten zu geschehen hat.

7) Sobald die Majestäten sich in das Königl. Zelt zurückbegeben haben, nehmen auch die Deputationen mit thunlicher Beschleunigung ihre Plätze auf den Tribünen wieder ein, worauf die Preisvertheilung an die Eigenthümer der prämirten Thiere stattfindet und sofort nach dem Nennen das Fest sich schließt.

8) Nachmittags 4 Uhr sammeln sich die Deputirten wieder in den Räumen und den Umgebungen des Curfals, wo einfache Gefrischungen für dieselben parat sein und wo sich zugleich Mitglieder des Ministeriums, der Centralstelle u. s. w. einfänden werden.

9) Denjenigen Festgästen, welche dem — am zweiten Tag stattfindenden Vereinswettrennen beimohnen wollen, bleiben ihre Plätze auf der Festtribüne ohne Entrée vorbehalten.

Welzheim, 22. September 1871.

Vereinsvorstand
Oberamtmann Eisenbach.

Gaildorf.

Viehmarkt-Anzeige.

Die hiesige Stadtgemeinde ist ermächtigt worden, je am letzten Montag im Monat September einen weiteren Viehmarkt abzuhalten. Dieser Markt findet heuer am Montag den 25. d. M. statt und es wird, da derselbe im Kalender-Verzeichniß noch nicht läuft, auf diesem Wege zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Den 7. Sept. 1871.

Stadtschultheißenamt.

Klein knecht.

Welzheim.

Verloren

auf dem Festplatz ein schwarzer Orleanschirm, welchen der redliche Finder bei Kaufmann Lohß abgeben wolle.

Rudersberg.

Bei dem Unterzeichneten findet ein tüchtiger

Schuhmacher-Geselle

gegen guten Lohn so leicht dauernde Beschäftigung.

Schuhmacher Göhl.

Welzheim.

Traubenzucker

zur Vermehrung und Verbesserung des Obstmostes mit Gebrauchsanweisung ist stets zu haben bei

S. Göhly.

Murrhardt.

Betifedern

empfeht billigst

Friedrich Horn.

Hülfe! Rettung! Heilung!

Auf das Dr. Robinson'sche Gehör-Öel, welches ich seit 30 Jahren debitive, mache ich alle Gehör-Leidende aufmerksam. — Dieses heilt binnen kurzer Zeit die Taubheit und das Säusen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen das feinste Gehör wieder. Alle Genesungs-Atteste mitzutheilen; sowie ärztliche Zeugnisse und Gutachten zu veröffentlichen ist zu kostspielig, weshalb ich nur 2 folgen lassen kann. Jeder Auftrag, den ich mir franco erbittet, wird prompt ausgeführt.

So est in Preußen, 1871.

Kaufmann S. Brackelmann.

Herrn H. Brackelmann in Soest.

Euer Wohlgeboren ersuche ich ergebenst um ein Flacons von dem mit so großem Erfolge angewandten Dr. Robinson'schen Gehör-Öel unter der Adresse 77.

gez. Dr. S. Müller.

Herrn H. Brackelmann in Soest.

Euer Wohlgeboren bitte ich 1 Flacons des ausgezeichneten Gehör-Öels von Dr. Robinson, welches mir gute Dienste geleistet hat, an die hochwürdige Frau Oberin im englischen Fräulein-Kloster in Mainz zu senden. Hochachtungsvoll Efer, Pfarrer

Welzheim.

Ein schönes einem Stutzen ähnliches Gewehr ist um billigen Preis zu verkaufen.

Zu erfragen bei

Schuhmacher Ellinger.

Die

Buchdruckerei

von

C. L. UNTERZUBER

in

WELZHEIM

empfeht sich zum Druck von

Grabreden, Circulären, Rechnungen, Quittungen, Preiscurants, Anweisungen, Formularien aller Art,

Empfehlungs- & Verlobungs-Karten, Hochzeits-Karten etc.

Schöne Ausstattung, schnelle und billige Bedienung.

Gutendorf.

Farren-Verkauf.

Einen preiswürdigen rittfähigen 1 1/2 Jahre alten Farren verkauft billig Adsermuth Woll.

Wöchentlich viermaliger Botengang zwischen Welzheim und Schwend (Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags). Gef. Aufträge jeder Art wollen in Welzheim der Buchdruckerei, in Schwend Hrn. Schuhmacher Somet übergeben werden.

Coursbericht. Frankfurt, 21. Sept.

Pistolen	9 38—40
ditto Doppelte	9 38—40
Preussische Friedrichsd'or	9 58—59
20 Franken-Stücke	9 14—15
Holländische Beleguldenstücke	9 52—54
Englische Sovereigns	11 40—42
Russische Imperiales	9 32—35
Ducaten	5 33—35

Redaktion, Druck und Verlag von Unterzuber.